



WIR ZEIGEN ES ALLEN!

2013

doxs! Projektbericht II

Inhalt:

- I. ‚Wir zeigen es allen!‘ – Ein Projekt zur inklusiven Filmvermittlung
- II. Projektbericht Christian-Zeller-Schule: Der Versuch, sich selbst zu thematisieren

I. ‚Wir zeigen es allen!‘ – Ein Projekt zur inklusiven Filmvermittlung

Projektidee

Es ist doxs! ein besonderes Anliegen, die 10-jährige Erfahrung im Bereich der Filmvermittlung auch in einem sonderpädagogischen Kontext auszuloten. Für das Projekt „Wir zeigen es allen!“ entstand 2012 deshalb die Idee, mit Heranwachsenden an Förderschulen gemeinsam ausgewählte Dokumentarfilme zu sehen und deren Funktionsweise durch das selbstständige Realisieren kleinerer Filmübungen zu erforschen.

Gerade Dokumentarfilme bieten Heranwachsenden - egal ob mit oder ohne Förderbedarf - die Möglichkeit, eine Vielzahl von Lebensentwürfen und Themenspektren kennenzulernen, sie zu entdecken, zu hinterfragen, anzunehmen oder auch abzulehnen. An diesem Potential dokumentarischer Filmkultur knüpfen alle doxs!-Projekte an. Die Grundidee: Anhand einer filmpädagogischen Begleitung werden die SchülerInnen motiviert, die Möglichkeiten filmischen Ausdrucks selbst zu entdecken. Im Vordergrund stehen dabei stets aktivierende, sinnesbezogene, anschauliche, assoziative und spielerische Arbeitsformen. In einer Kombination aus Film sehen, Film erleben und Film selbst gestalten, ist die Projektwoche gefüllt mit verschiedenen rezeptiven und aktiven Momenten, die sich an den jeweiligen Möglichkeiten der SchülerInnen orientieren.

In einem ersten Pilotprojekt 2012 an der Duisburger Friedrich-Fröbel-Förderschule mit Schwerpunkt Geistige Entwicklung, traten sich die SchülerInnen, LehrerInnen und das Projektteam erwartungsvoll gegenüber, ohne konkret zu wissen, wo die Woche hinführen wird. Die Resonanz und das Ergebnis waren für alle Beteiligten positiver, als die Erwartungshaltung es im Voraus zugelassen hätte. Die SchülerInnen mit vor allem autistischen Verhaltensweisen entdeckten völlig neue Ausdrucksformen, denen sie mit großem Interesse und Motivation begegneten.

Auch das im Winter 2012 realisierte doxs!-Projekt „Junge Filmbeschreiber“ ermöglichte in einem Workshop für Jugendliche mit einer Sehbeeinträchtigung an der LVR-Johanniterschule Duisburg, die Auseinandersetzung mit dem Medium Film - genauer gesagt mit der Realisierung einer eigenen Audiodeskription zu dem Kurzfilm „Sturmfrei“ (Sarah Winkenstette, D 2010). Das von einem Filmbeschreiber begleitete und professionell produzierte Ergebnis wurde nach Projektabschluss von Dr. Barbara Kamp/‘Methode Film‘ als Film-DVD für den schulischen Einsatz und die medienpädagogische Arbeit veröffentlicht.

Nähere Informationen und Einblicke in die jeweiligen Projekte erhalten Sie im entsprechenden Abschlussbericht unter http://do-xs.de/schule_wir-zeigen-es-allen.html.

Die durchweg positiven Erfahrungen und Rückmeldungen der SchülerInnen und LehrerInnen aus den Pilotprojekten bestärkten doxs! darin, „Wir zeigen es allen!“ an weiteren Schulen fortzusetzen. Mit der Stiftung „Unsere Kinder – Unsere Zukunft“ der Sparkasse Duisburg fanden wir einen interessierten und zuverlässigen Förderpartner, der dies erneut ermöglichte. Mit der Buchholzer Waldschule und der Christian-Zeller-Schule, beide in Duisburg gelegen, waren die schulischen Partner gefunden. Zur Vorbereitung der

Projektwochen lud doxs! die Projekt teilnehmenden SchülerInnen zum Festival Anfang November ein, um neben der Atmosphäre auch die Unterschiedlichkeit und Frische der heutigen dokumentarischen Formate für ein junges Publikum kennenzulernen. Einige SchülerInnen kamen daraufhin sogar zum sonntäglichen Abschlussprogramm mit ihren Familien. Die Motivation für die nachfolgende Projektwoche war damit entfacht.

Projektleitung und -organisation „Wir zeigen es allen!": Gudrun Sommer, Claudia Ziegenfuß

II. Projektbericht Christian-Zeller-Schule: Der Versuch sich selbst zu thematisieren

Projektrealisierung: Claudia Ziegenfuß, Angela Matianis

Die Schule & Schülergruppe

Für die zweite „Wir zeigen es allen“-Projektwoche konnte doxs! die im Duisburger Stadtteil Großenbaum gelegene Christian-Zeller-Schule gewinnen, eine Förderschule mit Schwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung. Die Schülergruppe um die Lehrerin Monika Klatt, besteht aus acht Jungen und einem Mädchen, alle im Alter zwischen 13 und 16 Jahren. Im Vorfeld beschrieb die Klassenleiterin die Heranwachsenden als kollegial und freundschaftlich verbunden. Das Klima innerhalb der Klasse sollte, im Vergleich zu anderen an der Schule, sehr gut und der Umgang miteinander von Humor und gegenseitiger Hilfe geprägt sein.

Der Schullalltag beginnt um 8:30 Uhr und endet gewöhnlich gegen 13:30 Uhr. Die Pausenzeiten sind mit jeweils 15 Minuten jedoch sehr kurz gehalten. Dem doxs!-Team standen für die Projekteinheiten auch hier 1,5 Stunden-Blöcke zur Verfügung.

Der Projektablauf

Da die SchülerInnen in einem festen Klassenverband lernen, waren alle neun Jugendlichen für die Projektarbeit eingeplant. Einige Male war eine zusätzliche Lehrkraft oder Referendarin mit zugegen. Ansonsten begleitete uns die Klassenlehrerin während der Projektwoche, was einen regelmäßigen und wichtigen Austausch zur gruppenspezifischen und individuellen Entwicklung Einzelner in der Gruppe möglich machte. Da die Lehrerin die einzelnen Bedürfnisse ihrer SchülerInnen besser und schneller erkennen konnte, gab sie uns oft Hinweise bzw. entschied auch vereinzelt Jugendliche aus der Gruppe zu nehmen und anderen Beschäftigungen nachgehen zu lassen. Das galt bspw. der Deeskalation in einigen Momenten, aber auch zur Entspannung. In diesem Projekt wurde deutlich, wie wichtig klare Strukturen und feste Abläufe sind, auf die sich die SchülerInnen beziehen können. Die eigentlich freie und dynamische filmische Arbeit brachte einige der Jugendlichen zeitweilig an ihre Grenzen. Aktiven und intensiven Arbeitsphasen folgten deshalb immer wieder auch Ruhephasen. Die Konzentrationsspanne richtig zu dosieren und die Motivation aufrecht zu erhalten, gehörten zu den wichtigsten Aufgaben der Teamerinnen in der Tagesplanung.

Ähnlich wie in den anderen Projekten, bestand die Ausstattung auch hier aus zwei Video- und zwei Fotokameras, zwei Audioaufnahmegeräten als Mikrofonersatz, einem Stativ, entsprechenden Verbindungskabeln sowie Kopfhörern. Die Besonderheit an der Christian-Zeller-Schule war die räumliche Situation. Zwei nebeneinander liegende Räume konnten für die Projektarbeit frei genutzt werden. In einem der beiden befand sich eine Sichtungseinheit mit Fernseher und DVD-Player. Ein dritter Raum, mit großem Konferenztisch, bot die Möglichkeit der Filmpräsentation über Beamer auf Leinwand und wurde zur täglichen Anlaufstelle für das Sehen der mitgebrachten Filme bzw. der eigenen Aufnahmen.

Tag 1

Bevor die schon fast ritualisierte Vorstellungsrunde mit der Kamera startete, war es dem doxs!-Team wichtig, das Projekt den SchülerInnen genau vorzustellen. Die Teamerinnen fragten nach der Erwartungshaltung. Auch, um welche Art von Film es wohl gehen wird. Einer der Schüler sprach sehr offen von der Vermutung, dass es um typische Sonderschulthemen gehen würde. Der wohl schlechte Ruf der Schule würde „das ja nahe legen“. Wahrscheinlich, so seine Idee, würden Filme zum Thema Mobbing gezeigt werden, um die SchülerInnen für das Thema zu sensibilisieren. Ein anderer Schüler vermutete, dass Dokumentarfilme gezeigt werden. Er selbst habe sogar schon persönliche Erfahrungen als Protagonist, da seine Familie vor einigen Jahren von einem ZDF-Team portraitiert wurde. Die Auseinandersetzung mit dem Genre Dokumentarfilm war für die meisten SchülerInnen jedoch Neuland.

In der Vorstellungsrunde mit der Videokamera, interviewten sich die SchülerInnen gegenseitig im Sitzen, aber auch stehend. Das nutzten die Teamerinnen, um die Wirkung der Perspektive beim Filmen zu erläutern. Das Aufnehmen einer Person von oben herab, lässt denjenigen im Bild als eher unterwürfig und schwach erscheinen. Aber schon der Moment des Drehens kann etwas Übergriffiges haben und den Erzählenden einschüchtern. Da die SchülerInnen teilweise noch sehr zurückhaltend agierten, war es umso wichtiger die richtige Platzierung der Kamera anzusprechen. Einem der Schüler war die

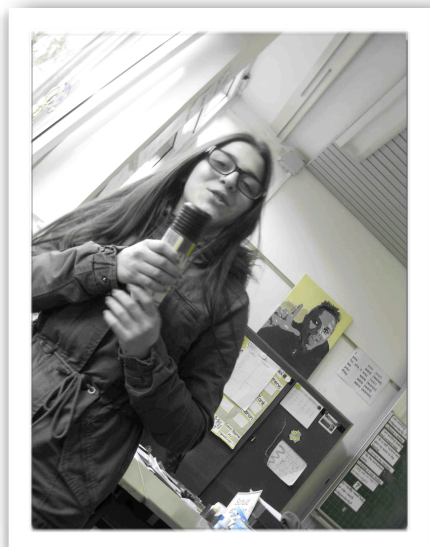


Drehsituation von Beginn an jedoch so unangenehm, dass er den Klassenraum bei seiner Aufnahme verließ. Ein Mitschüler war ihm mit der Kamera zu nah gekommen. Das war für die ganze Gruppe ein wichtiger Moment. Sie erkannten, dass die Kamera auch als eine Art ‚Waffe‘ missbraucht werden kann, weshalb das Aufnehmen einer Person abgesprochen und respektvoll sein sollte.

Nach der kurzen Frühstückspause widmeten sich die SchülerInnen, in zwei Gruppen aufgeteilt, der Bilderrätsel-Übung. Auch sie nutzten das ganze Gelände der Schule, um Gegenstände und Motive zu finden. Zum Abschluss des Tages zeigten die Teamerinnen den Film „Fliegenpflicht für Quadratköpfe“ (Stephan Flint Müller, D 2004, 14 Min.). Sie thematisierten im Vorfeld die etwas freizügigen und provokativen Bilder innerhalb des Filmes. So konnte später sehr offen über die Wirkungsweise und die mögliche Intention des Filmemachers gesprochen werden. Vor allem aber war die Lust geweckt, selbst solche Tricktechniken auszuprobieren. In der restlichen Zeit bis Schulschluss probierten sie Stop-Motion-Tricks mit der Foto- und Videokamera. Sie nutzten kleinen Figuren, Gegenstände des Klassenraums, aber auch sich selbst als Darsteller. Auch der Schüler mit der Kameraskepsis fand Spaß an der Übung und realisierte einige kleine Spots, auch vor der Kamera.

Tag 2

Der Projekttag begann erst um 10 Uhr. Als Einstieg zeigten die Teamerinnen das erste kleine Filmergebnis – die Bilderrätsel, fertig geschnitten und mit Musik unterlegt. Um die Tagesübung einzuleiten, zeigten sie im Anschluss Anna Wahles „Mit Pferden kann man nicht ins Kino gehen“ (D 2007, 10 Min.). Den Teamerinnen war es bei der Filmauswahl für die Woche wichtig, den Jugendlichen ungewohnte Perspektiven zu zeigen, die sie aber auch dazu anregen, das Gesehene selbst auszuprobieren. „Mit Pferden kann man nicht ins Kino gehen“ portraitiert bspw. junge Menschen zwischen 12 und 20 und fragt nach ihren Zukunftsvorstellungen, beruflichen und familiären Zielen, Freundschaften und Ängsten. Dabei werden Bild- und Tonebene auf ungewöhnliche Weise kombiniert und mittels Zwischentafeln geordnet. Die Protagonisten sind an ihren Lieblingsorten zu sehen, im eigenen Zimmer, teilweise direkt in die Kamera blickend, während ihre Erzählungen aus dem Off zu hören sind. Auch werden im Film keine Fragen gestellt. Allein anhand der Antworten, müssen sich die Themengebiete selbst erschlossen werden. Die Gruppe reflektierte die ungewöhnliche filmische Form sofort als sehr abwechslungsreich und ansprechend. Interviews, zum Beispiel im TV, empfanden sie bisher als eher dröge und langweilig.



Anhand dieses Inputs bereitete sich die Gruppe auf eine eigene Übung zum Thema Interviewtechniken vor. Sie überlegten, was sie selbst für Fragen interessant finden, was sie aber auch bereit wären zu beantworten. Hier war zu spüren, dass die Jugendlichen sich instinktiv eher zurückhalten, wenn persönliche Bereiche ihres Lebens angesprochen werden. Nicht jeder konnte sich vorstellen, vor anderen über so sensible Themen wie Familie oder Berufswünsche zu sprechen. Letztlich arbeiteten zwei Gruppen getrennt, in verschiedenen Räumen, an der Umsetzung. Eine Gruppe begann mit Übungen am Diktiergerät, um die Situation ohne Kamera auszutesten und die Fragen zu formulieren. Die betreuende Teamerin stellte hierfür zuerst Zweierteams zusammen, die weniger eng miteinander befreundet sind, um die Unkenntnis voneinander zu nutzen und

neue, vielleicht ungewohnte Fragen zu provozieren. Die SchülerInnen schienen sich in dieser Situation jedoch am wenigsten öffnen zu wollen. Sie brauchten, gerade weil es um Persönliches ging, vertraute Personen als Gegenüber. Eine weitere Hilfe/Variante war das Erzählen über bzw. das Beschreiben eines Freundes. Einer der Schüler fand nicht den Mut über sich selbst zu sprechen, so dass das sein bester Freund für ihn vor der Kamera übernahm. Gleichzeitig ergänzte und berichtigte der Schüler ständig die Aussagen des Freundes. Der Schritt des Selbst über sich Erzählens fiel danach leichter. Wieder ein anderer Schüler begann erst dann wirklich über sich zu sprechen, als das Thema auf sein Hobby, seine Leidenschaft, fiel. Alles andere hatte er zuvor abgeblockt. Auch für die andere, parallel arbeitende Gruppe, war die Interviewsituation die wahrscheinlich anspruchsvollste Übung der Woche. Auch hier war es wichtig, dass die sich eng zueinander stehenden SchülerInnen gegenseitig befragten und alle anderen auf Wunsch auch den Aufnahmeort verlassen konnten.

Am Ende des Tages waren die SchülerInnen sehr stolz auf ihre Leistung. Auch weil es ihnen viel an Konzentration und Ausdauer abverlangt hatte, bis alle Aufnahmen im Kasten waren. Trotzdem spürten die Teamerinnen auch Unsicherheit in der Gruppe. Wie würden die Interviews später wirken? Haben sie eventuell zu viel von sich preisgegeben? Welche Reaktionen würden die Aufnahmen bei den anderen der Gruppe hervorrufen, gar bei der ganzen Schule?

Tag 3

Die Fragen des Vortages beschäftigten die SchülerInnen auch am dritten Tag der Projektwoche. Das Projektziel – die Vorführung der filmischen Ergebnisse vor Schulpublikum – hing auf einmal wie eine dunkle Wolke über der Gruppe. Zu groß war die Angst, dass sich andere Klassen eher lustig machen könnten. Offene Anerkennung und Belobigung der Jahrgänge untereinander seien, so die Klassenlehrerin, wohl auch weniger zu erwarten, selbst wenn die SchülerInnen dies eigentlich so sähen. Bisher hatten auch die Teamerinnen eine solche Situation und Skepsis nicht erlebt. Im Austausch mit der Klassenlehrerin und den SchülerInnen wurde deshalb der Entschluss gefasst, die Aufnahmen am Freitag nur in kleiner Runde zu zeigen und die Schulveranstaltung abzusagen. Die Motivation der Jugendlichen für das Projekt sollte nicht gefährdet werden.

Nachdem dies klar war, entspannte sich die Gruppe. Die Schnittfassung der Trickaufnahmen vom Montag wurden gesichtet, genauso wie die ersten, noch unfertigen Interviewbilder vom Vortag. Gemeinsam sahen die SchülerInnen den Film „Herr Rücker“ von Anna Wahle (D 2009, 13 Min.), der interessante Reaktionen hervorrief. Auf der einen Seite schienen einige der SchülerInnen den Mut des Protagonisten anzuerkennen, so offen vor der Kamera über sein Leben zu erzählen. Am Vortag hatten sie ja selbst noch erlebt, wie schwierig das sein kann. Andere hatten wiederum Probleme mit dem Protagonisten, da dieser in Teilen sehr nah an ihre eigene Lebensrealität heranreichte.



Das Angebot weiter an den Interviews zu arbeiten, zum Beispiel auch die Lehrerin mit einzubeziehen, blieb ohne große Rückmeldung. Vielmehr wollten die Jugendlichen weiter an den Filmtricks feilen, die erst jetzt im Filmschnitt richtig zur Geltung gekommen waren. Um dem Wunsch der SchülerInnen nachzukommen, galt der zweite Block des Tages nochmals dem Auskundschaften von Stop-Motion und anderen Tricktechniken mit Foto- und Videokamera. Im Gegensatz zum Vortag war die Arbeitsweise

allerdings unkonzentrierter und schwerfälliger. Teilweise störten sich die SchülerInnen untereinander oder versuchten anderen Tätigkeiten nachzugehen, die nichts mit dem Projekt zu tun hatten. Erstmals war die offene Projektstruktur zur Belastung für die Jugendlichen geworden. Der normale Alltag und klare Rahmen ihres Unterrichts fehlte und verleitete zum Ausreizen von Grenzen. Hier brachte auch der Austausch mit der Lehrerin nochmals wichtige Hinweise für zukünftige Projektplanungen, die die Bedürfnisse der SchülerInnen auch in dieser Hinsicht berücksichtigen.

Den Tagesabschluss bildete das Organisieren und Planen des Folgetages. Als Highlight des Klassenlebens

sollte das wöchentlich stattfindende Kochen gefilmt werden. Als ‚Kochshow‘ überschrieben, würde ein Filmteam plus Moderatorin den Vormittag begleiten und alles Wissenswerte zusammentragen.

Tag 4

Wie jeder Morgen, begann auch dieser mit der Vorführung der aktuellen Schnittfassungen. Die Begeisterung war zu spüren, auch die Lust, die letzte Aufnahme der Woche – das gemeinsame Kochen – zu vollenden. Die Aufgaben wurden verteilt, das Drehteam zusammengestellt und die Moderatorin gefunden. Angefangen vom Vorbereiten der Speisen - es sollte Pizza und Obstsalat geben - über das Erklären der einzelnen Schritte und Zutaten, bis hin zum Anrichten auf dem Tisch, wurden insgesamt zwei Stunden Filmmaterial aufgenommen. Zwei Kameras waren im Einsatz. Dazu das Aufnahmegerät in der Hand der Moderatorin bzw. Interviewerin. Die Stimmung war gelöst und das Kochen eine gelungene Drehsituation, in der sich alle vor und hinter der Kamera ein letztes Mal ausprobieren konnten. Der Tag endete mit dem gemeinsamen Essen und einem offenen Austausch zwischen SchülernInnen und Teamerinnen, in dem allerhand Fragen gestellt und Antworten gegeben wurden. Nur diesmal ohne Kamera... Das gewonnene Vertrauensverhältnis untereinander war zu spüren. Auch die Traurigkeit, sich am kommenden Tag schon verabschieden zu müssen.



Tag 5

Da die große Präsentation aller Filmergebnisse gegen das gemeinsame Anschauen in der Klassenrunde getauscht wurde, war keine weitere Vorbereitung nötig. Für die Klasse war diese Lösung auch am letzten Tag noch die beste. Sie kamen aufgereggt zur Schule und hatten auch jetzt noch Bedenken, wie sie wohl vor der Kamera wirken würden. Einigen von ihnen fiel es sehr schwer, sich selbst zu sehen. Zum Beispiel hatte der Schüler, mit der von Beginn an thematisierten Kameraskepsis, bisher vor jeder Vorführung den Raum verlassen. Auch auf Zuspruch seiner Klassenkameraden ließ er sich nicht überreden, das Selbstgedrehte anzuschauen. Nur in kleinster Runde, mit einer der Teamerinnen, hatte er sich am Tag zuvor die Aufnahmen auf dem Rechner angeschaut. Nach der Vorführung waren die SchülerInnen sehr zufrieden und stolz auf ihre Ergebnisse. Sie favorisierten ganz klar die Trickaufnahmen und bekräftigten nochmals, wie anspruchsvoll sie die Interviewübung fanden, auch wenn das Gefilmte ganz

ansprechend geworden war. Sie sammelten ihre Eindrücke und Erfahrungen, überlegten zukünftige Drehmöglichkeiten und bedankten sich mit einem gemeinsamen Frühstück und Erinnerungsfoto.

Fazit der Lehrerin Monika Klatt

Das Filmprojekt mit doxs! war für die Schüler und Schülerinnen eine super Sache! Alle haben hoch motiviert mitgemacht. Es war für uns alle eine tolle Erfahrung, einmal vor aber auch hinter der Kamera zu stehen. Claudia Ziegenfuß und Angela Matianis sind sehr behutsam mit den anfänglichen Unsicherheiten der Schüler und Schülerinnen umgegangen, so dass sich alle im Laufe der Woche mehr und mehr öffneten und zum Teil sehr persönliche Dinge vor der Kamera preisgaben. Den Schülern und Schülerinnen ist klar geworden, dass man sich beim Filmen gegenseitig mit sehr viel Respekt und Akzeptanz begegnen muss und haben dies super umgesetzt. Sie waren fasziniert von den filmischen Möglichkeiten, die sie kennen gelernt haben und hatten jede Menge kreative Ideen, von denen viele in der kurzen Zeit auch umgesetzt werden konnten. Trotz der kurzen Zeit haben wir Claudia Ziegenfuß und Angela Matianis richtig ins Herz geschlossen und waren beim Abschied ganz traurig. Hier einige Rückmeldungen von Schülern:

Domenic (15):

"Ich fand das richtig gut. Mir hat das auch viel Spaß gemacht und ich würde es gerne noch mal mitmachen. Die Filme, wo sich die Fotos bewegt haben, die haben mir am Besten gefallen."

Aaron (14):

"Das hat mir ganz toll gefallen! Besonders das mit dem Schneiden, wo der Trickfilm entstanden ist. Das Beste war das Interviewen beim Kochunterricht!"

Pascal (15):

"Das Filmprojekt war sehr gut. Mir haben die Rätselfilme sehr gut gefallen, wo man erst am Schluss gesehen hat, was es ist. Die Interviews über Freundschaft und Zukunft fand ich total gut. Und unser ganzer Film, den wir am Ende geguckt haben, der war richtig gut!"